

Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = la revue spécialisée des sages-femmes
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 122 (2024)
Heft: 10

Artikel: Hebammen gegen häusliche Gewalt : Handlungsansätze
Autor: Grosjean, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hebammen gegen häusliche Gewalt: Handlungsansätze

Hebammen nehmen eine Schlüsselrolle bei der Erkennung häuslicher Gewalt ein. Ihre Nähe zur Familie, besonders in der Zeit nach der Geburt, ermöglicht es ihnen, Vertrauen aufzubauen und im Gespräch auch sensible Themen wie häusliche Gewalt anzusprechen. Aber wie können sie vorgehen, um die Frauen angemessen zu unterstützen? Im Artikel werden einige Ansätze aus dem Vortrag von Dr. med. Barbara Bass, Fachärztin für Gynäkologie, vorgestellt.

TEXT:
ESTHER GROSJEAN

Die Geburtshilfe muss sich mit dem Thema häuslicher Gewalt beschäftigen, da nur wenige Berufsgruppen einen so direkten Zugang zu betroffenen Frauen haben wie Hebammen. Was kann eine Hebamme tun, wenn sich ein ungutes Gefühl einstellt oder sie klare Anzeichen von Gewalt bemerkt? Und wie könnte eine mögliche Intervention aussehen? Einige Punkte und Handlungsansätze in der Übersicht.

Screening: «Bei mir läuft das immer so ab.»

Ein Screening auf häusliche Gewalt kann ein wichtiger Bestandteil der Betreuung sein, um betroffene Frauen frühzeitig zu identifizieren und zu unterstützen. Es sollte jedoch nur dann durchgeführt werden, wenn ein Vertrauensverhältnis zur Frau besteht und der Partner oder die Partnerin nicht anwesend ist. Bei Frauen, die die Landessprache nicht sprechen, sollte niemals jemand aus ihrem persönlichen Umfeld zum Übersetzen hinzugezogen werden; diese Aufgabe sollte stets von einer professionellen Sprachmittlerin übernommen werden. Eine gute Strategie ist

es, die Fragen als Teil des üblichen Ablaufs zu präsentieren: «Wir screenen alle schwangeren Frauen vor der Geburt, ich stelle Ihnen jetzt ein paar Fragen. Das ist bei uns Standard.» Diese Selbstverständlichkeit wird in der Regel nicht hinterfragt, ähnlich wie Fragen zu Rauchen oder Substanzkonsum.

«Red flags» nicht ignorieren

Zu den «red flags» bei potenziellen Opfern häuslicher Gewalt gehören unspezifische Symptome, die in Kombination auffallen wie Unruhe, Angst, Essstörungen, chronische Schmerzen oder Müdigkeit. Auch gynäkologische Beschwerden wie chronische Schmerzen, sexuelle Probleme oder Bauchschmerzen können auf Gewalterlebnisse hinweisen. Stellt eine Hebamme mehrere dieser Symptome fest, sollte sie die Frau direkt ansprechen: «Viele dieser Symptome können auf häusliche Gewalt hindeuten. Könnte das bei Ihnen der Fall sein?»

Indirekte Fragen stellen

In der Zeit nach der Geburt kann es hilfreich sein, der Frau indirekt Fragen zur Situation

zu stellen, zum Beispiel zur Partnerschaft, zur Planung der Rückkehr in den Beruf, zur Verhütung oder zu sozialen Kontakten und Freizeitaktivitäten. Anschlussfragen können dann gezielter formuliert werden: «Gibt es in Ihrer Beziehung Raum für Verhandlungen?» oder «möchten Sie, dass sich etwas ändert?» Das ermöglicht einen tieferen Einblick in die Lebenssituation der Frau.

Grenzen jederzeit respektieren

In jedem Gespräch ist es entscheidend, die Bedürfnisse und Grenzen der Frau zu respektieren. Gewalt ist eine massive Grenzüberschreitung, die von vielen Betroffenen als normal empfunden wird. Deshalb ist es besonders wichtig, auf die Reaktionen der Frauen zu achten und sensibel und achtsam vorzugehen.

Recht auf Vertraulichkeit betonen

Es ist für den Vertrauensaufbau zu den Frauen hilfreich, die berufliche Schweigepflicht zu betonen. Auch wenn die Frau von Gewalt betroffen ist, wird niemand involviert, wenn sie das nicht will. Sie hat





iStock

ein Recht auf Vertraulichkeit und kann selbst über das Vorgehen entscheiden. Dieses Recht zu betonen, ist manchmal eine wichtige Grundvoraussetzung, damit sich die Frau öffnen kann. Manche Frauen müssen auch darin unterstützt werden, Gewalt überhaupt als solche zu erkennen.

Nur die Tat verurteilen

Wenn sich eine Frau öffnet und von Gewalttaten ihres Partners berichtet, ist es wichtig, die Taten klar zu verurteilen, jedoch nicht den Täter persönlich. Die Frau ist häufig emotional an ihn gebunden und könnte defensiv reagieren, wenn der Täter direkt verurteilt wird.

Keine Dankbarkeit erwarten

Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, befinden sich häufig in einem Ambivalenzkonflikt, wenn sie über ihre Erfahrungen sprechen. Sie sind nicht unbedingt dankbar für eine sofortige Verurteilung der Gewalt. Es ist ratsam, zunächst zuzuhören und keine sofortige Veränderung zu erwarten. Stattdessen sollte man Informationen und Fachkontakte anbieten. Es ist wichtig, sich klar gegen Gewalt zu positionieren, gleichzeitig aber die Familie zu unterstützen, um Veränderungen zu ermöglichen.

Die Fakten dokumentieren

Mit Zustimmung der Frau ist es ratsam, so umfassend wie möglich zu dokumentieren, jedoch getrennt von der Krankenakte. Diese Aufzeichnungen sollten an einem sicheren Ort aufbewahrt werden, sodass die Frau auch später darauf zugreifen kann.

Ressourcen und Kontakte vermitteln

Die Opferhilfestellen in jedem Kanton (siehe Kästchen Seite 15) bieten vertrauliche und kostenlose Unterstützung, ohne dass eine Verpflichtung besteht, die Polizei zu kontaktieren. Gefährdungssituationen befinden sich oft in einer rechtlichen Grauzone. Hebammen müssen ihr Mandat genau kennen, wissen, wann sie delegieren müssen, und die spezialisierten Institutionen wie die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde kennen. Seit 2019 kann das Berufsgeheimnis aufgehoben werden, um eine Meldung zu machen, wenn ein Kind in Gefahr ist. Es ist entscheidend, in solchen Fällen eine Meldung zu machen, dabei jedoch transparent im Umgang mit den Eltern zu bleiben. ☉



«Ich doch nicht.»: Dokumentarfilm über häusliche Gewalt

Wer gefragt wird, ob sie*er bereits häusliche Gewalt erlebt oder ausgeübt hat, antwortet vorschnell: «Ich doch nicht.» Die Geschichten der Protagonist*innen zeigen jedoch, dass häusliche Gewalt uns alle betrifft. Sie erzählen von Angst und Schweigen, aber auch vom Hilfe-Finden und von Emanzipation. Der Film erklärt einfach, was häusliche Gewalt ist und zeigt Handlungsoptionen und Hilfsstellen auf. Er ist gratis im Internet verfügbar und ist unter anderem für Schulen und Workshops konzipiert.



Zum Dokumentarfilm über häusliche Gewalt:
<https://ichdochnicht.ch>

Der vorliegende Text basiert auf dem Referat «Häusliche Gewalt in der Geburtshilfe» von KD Dr. med. Barbara Bass anlässlich des Schweizerischen Hebammenkongresses 2024 in Baden.

Sie ist Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe mit Praxis in Zürich, Leitende Ärztin gynäkologische Psychosomatik Frauenklinik, Stadtspital Zürich.



Siehe dazu Bass, B. (2020). Häusliche Gewalt – ein Risikofaktor in der Schwangerschaft, «Obstetrica», 12. <https://obstetrica.hebamme.ch>

Esther Grosjean, Redaktorin «Obstetrica»

ZWISCHEN WEHEN UND WOHLBEFINDEN KONFLIKTBEWÄLTIGUNG WÄHREND DER GEBURT

Die Geburt eines Kindes ist trotz Geburtsvorbereitungskurs nicht vollständig planbar. Umso wichtiger ist eine einfühlsame Betreuung durch die Hebamme, um werdenden Müttern Vertrauen und Sicherheit zu vermitteln. Unterschiedliche Vorstellungen zwischen Eltern, Hebammen und der Ärzteschaft können jedoch zu Konflikten führen. Mit klarer, mitfühlender Kommunikation und guter Aufklärung können Hebammen das Konfliktpotenzial senken.

Spar- und Zeitdruck, Fachkräftemangel und hierarchische Spannungen in der Zusammenarbeit mit der Ärzteschaft sind Herausforderungen, mit denen Hebammen in Spitälern häufig zu kämpfen haben. Kommen hohe Erwartungen der werdenden Eltern, Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede hinzu, sind Konflikte nicht selten. Die werdenden Mütter in diesem hochemotionalen Spannungsfeld durch die Geburt zu begleiten und ihnen Vertrauen und Sicherheit zu vermitteln, erfordert viel Fingerspitzengefühl. Eine bereichernde Tätigkeit, die aber auch belastend sein kann. Hebammen leisten damit einen enorm wertvollen Beitrag für die Gesellschaft.

Mehr Widerstandsfähigkeit dank Selbstfürsorge

Die Geburt eines Kindes ist für werdende Eltern ein einzigartiges Erlebnis und mit vielen Erwartungen verbunden. Nicht immer können Hebammen diesen Erwartungen vollumfänglich gerecht werden. Insbesondere bei Spitalgeburten, bei denen im Extremfall bis zu vier Gebärende gleichzeitig betreut werden müssen. Kommen unregelmässige Arbeitszeiten, Überstunden und zu wenig Zeit für Pausen hinzu, kann dies an die Substanz gehen. Umso wichtiger ist ein achtsamer Umgang mit sich selbst und das Ernstnehmen der eigenen Bedürfnisse, um Konfliktsituationen bewusster und gelassener bewältigen zu können. SWICA unterstützt Achtsamkeitstrainings wie MBSR (Mindfulness-Based-Stress-Reduction) zur besseren Bewältigung von Stress über gewisse Zusatzversicherungen.

Lösungsansätze für ein erfolgreiches Konfliktmanagement

Eine offene, klare und respektvolle Kommunikation zwischen Eltern, Hebammen und Ärzteschaft ist der Schlüssel zu einem positiven Geburtserlebnis. Diese Tipps können dazu beitragen:

- Erwartungen der werdenden Eltern an die Geburt möglichst schon im Vorfeld abholen (Geburtsplan)
- Interventionen wie Verabreichen von Medikamenten, Einleiten, Dammschnitt oder Notkaiserschnitt genau erklären und Einverständnis einholen
- Gebärende auch emotional begleiten: mitfühlende Haltung und Verständnis für Wünsche und Ängste zeigen
- Rollenverständnis, Abgrenzung der Kompetenzen und Herangehensweise bei der Patientinnenbetreuung mit den Ärztinnen und Ärzten im Vorfeld klären
- Schwierige oder traumatische Geburtserlebnisse im Team reflektieren

Mit diesen Tipps können mögliche Konfliktsituationen schon früh thematisiert und im besten Fall ganz ausgeräumt werden.

Attraktive Prämienrabatte für SHV-Mitglieder

Deckt Ihre Krankenversicherung alle Ihre Bedürfnisse ab? Fordern Sie jetzt eine unverbindliche Offerte an und profitieren Sie als Mitglied des Schweizerischen Hebammenverbands bei SWICA von Vorteils Konditionen: Sie und Ihre im gleichen Haushalt lebenden Ehe-/Lebenspartner und Kinder erhalten attraktive Prämienrabatte auf alle HOSPITA-Spitalversicherungen. Mehr erfahren: swica.ch/de/shv

SWICA